

Persona

REGIE

Psychologisches Archetyp-Konstrukt einer Filmfigur — nicht die Persönlichkeit, sondern die Maske, die sie nach außen trägt. Bergman hat das definiert.

Die Persona einer Filmfigur ist nicht das, was sie wirklich ist — sondern das, was sie zeigen will. Das ist der entscheidende Unterschied. Während wir im alltäglichen Drehbuch-Jargon oft von Charakterentwicklung sprechen, geht es bei der Persona um die bewusste oder unbewusste Maske, die eine Figur trägt. Sie ist das soziale Konstrukt, die Fassade, hinter der sich — manchmal — etwas anderes verbirgt. Eine Persona kann zusammenbrechen, kann durchschaut werden, kann sich als Lüge entpuppen. Das macht sie dramaturgisch unglaublich wertvoll, weil genau in dieser Spannung zwischen Maske und Wahrheit Konflikt entsteht. Am Set bedeutet das konkret: Ein Schauspieler, der eine Persona verkörpert, muss verstehen, dass er nicht authentisch sein muss, sondern konsistent in der Täuschung. Der ehrgeizige Geschäftsmann, der privat ein Feigheitszeichen ist — seine Persona ist die Power-Suit, die Stimme, der Blickkontakt im Büro. Sobald er allein ist oder unter Druck, beginnt die Maske zu bröckeln. Als Regisseur kann man diese Bruchstellen nutzen. Man kann Kamerawinkel, Schnitt und Ton so einsetzen, dass die Zuschauer das Auseinanderfallen der Persona miterleben — manchmal bevor die Figur selbst es bemerkt. Die praktische Falle: Viele Anfänger verwechseln Persona mit simplem Charakter-Archetype. Ein Archetype ist eine universelle Schablone (der Held, der Schatten, der Weise). Eine Persona ist, wie eine spezifische Figur diese Schablone ausfüllt und trägt. Zwei verschiedene Geschäftsmänner können beide aggressive Personas haben, aber die eine kann gekünstelt sein, nervös, die andere ruhig und beherrscht — völlig unterschiedliche innere Realitäten. Im Schnitt sieht man das in Reaktionsschüssen: Wenn die Kamera beim Dialog auf den Zuhörer schwenkt, offenbaren sich Risse in der Persona, lange bevor der Text das ausspricht. Relevant auch: Das Konzept lässt sich nicht isolieren von Szenen-Kontext und Macht-Dynamiken. Die gleiche Figur hat verschiedene Personas vor ihrem Chef, ihrem Kind, ihrem Spiegel. Ein guter Drehbuch und eine aufmerksame Inszenierung bauen diese Schichten sichtbar auf — nicht durch Exposition, sondern durch Verhalten unter Druck.